

«Stromaufwärts sozusagen - -»

Eine altrussische Geschichte

"**A**ber zum Teufel", schreit Borissew und wirft die leere Bierflasche auf die Dielen. "Du mußt doch eine Erklärung dafür geben können. Mit vierzig Jahren wird man doch nicht pensioniert, mir nichts dir nichts, als ob sie einen Schachtelhalm abbrechen! Hast du denn bei der Tochter deines Direktors geschlafen? Oder hast du die Schulkasse gestohlen?"

Wladimir Michailowitsch Balsarow sieht uns der Reihe nach grübelnd an. Er sitzt noch da, wie wir ihn auf seinen Brief hin vom Bahnhof abgeholt haben, in einem grünlichen Wintermantel mit abgeschabtem Samtkragen, eine gestickte Reisetasche auf den Knien, den Schirm, der unten breiter ist als oben, in den gefalteten Händen. "Ja, seht ihr, Brüder", erwidert er leise, "das ist es ja: ‚Wie ist das bloß gekommen, Wladimir Michailowitsch?‘ fragt man mich. ‚Du warst doch ein guter Lehrer? Hast gründlich deine Stunden gegeben und nicht mehr gedroschen, als Gott befohlen hat. Und nun?‘ ‚Das ist von der Bedürfnisanstalt gekommen‘, erwidere ich. Ja, aber...! ‚Nichts aber‘, sage ich, ‚und weiter ist da nichts zu erklären.‘"

"Höre, Wladja", sagt Motulski sanft, "sprich dich aus, auch über diese Anstalt. Wir sind Schulkameraden, nichts Menschliches ist uns fremd." Motulski ist noch immer Student der Philosophie, im vierzigsten Semester, und wir betrachten ihn als Autorität in Fragen des Gewissens.

Auch Balsarow lächelt ihm zu, als sei Motulski der erste, der ihn verstanden habe. "Ja", sagt er, "da ist zuerst ein Grundproblem, etwas, das sozusagen a priori entschieden werden muß. Nehmt an, ihr kommt aus einem Restaurant, ziemlich spät am Abend, die Lampen brennen, und ihr geht nach Hause, weil ihr sonst nirgends hinzugehen habt. Kummer nagt an eurem Herzen. Euer Sohn ist durchs Examen gefallen. Eure Tochter erwartet das zweite Kind, und der Vater ist irgendwie verlorengegangen, wie das so ist. Und plötzlich fühlt ihr ein Bedürfnis, ein kleines, aber sofort zu erledigendes. Versteht ihr? Und nun frage ich euch ... aber ihr müßt gleich antworten, so ehrlich, wie alte Schulkameraden untereinander tun. In dieser

«Stromaufwärts sozusagen - -»

Lage, für die es in keinem Sittengesetz, in keiner Dienstanweisung eine Richtschnur gibt, die sozusagen zum erstenmal aus dem Chaos der Möglichkeiten auftaucht, würdet ihr in einen Torweg gegangen sein, so ganz einfach, ohne weiteres, freihändig gleichsam, oder würdet ihr einen Umweg gemacht haben, bis zur Stadt, und, gut bürgerlich gewissermaßen, eine Bedürfnisanstalt betreten haben, eine Rotunde, staatlich beleuchtet, mit freiem Eintritt?"

Seine traurigen Augen sehen uns gespannt hinter der Brille an, und wir fühlen aus dem schweren Ernst seines kindlichen Gesichtes, daß er zu Fuß aus dem Kasanschen Gouvernement nach Petersburg gekommen sein würde, nur um von seinen ehemaligen Schulkameraden ein Urteil in dieser Frage zu vernehmen.

"Unbedingt Torweg!" sagt Borissew kurz.

Wladja runzelt die bleiche Stirn und schließt die Augen, als müsse er die Folgen dieser Entscheidung in einer dunklen Kammer bedenken.

"Torweg ist sozusagen freiheitlicher", fährt Borissew finster fort. "Man entzieht sich dem Joch der Zivilisation. Und außerdem merken die Hausbewohner am Geruch, daß noch Leben in der Stadt existiert, Handel und Wandel sozusagen, daß der Zustand der Stagnation noch nicht erreicht ist... ja, unbedingt Torweg!"

Wir wollen widersprechen, denn Borissew ist betrunken und neigt außerdem zum Widerspruch. Aber Balsarow nickt ihm zu. "Siehst du, Kolja", sagt er, "du warst immer ein radikaler Denker, schon auf der Schule, und du wärest meinem Schicksal entgangen. Ich aber, ich fürchtete das sozusagen Nihilistische des Torwegs und ging zum Markt. Und das war mein Verhängnis. Denn in der Rotunde stand der Hecht..."

"Hecht? Was für ein Hecht?"

"Der Revisor, die Exzellenz, ja. Er hatte die Schule revidiert. Zwei Tage. Und bei mir war es nicht sehr glänzend gegangen. Ihr wißt doch, daß ich etwas furchtsam bin, von Natur. Das Gesetz hängt zu sehr über mir, das Pflichtgefühl, und wenn ich Himmel und Erde hätte schaffen sollen, würde ich heute noch nicht fertig sein. In sechs Tagen! Könnt ihr das begreifen? Und am sie-

benten Tage schon ruhen und sagen, daß alles gut sei? Nein, bei mir war nicht alles gut. Diese Wolgalümmel saßen wie die Holzböcke, und ein paar grinsten.

Er aber, die Exzellenz, wie ein Hecht. Kalt, stumm, regungslos. Lauert im Schilf, bis er das Opfer fest hat. Lächelt nicht, fragt nicht, spricht nicht. Blinzelt mit seinen grünen Augen und hebt nur die Mundwinkel, daß man seine spitzen Zähne leuchten sieht. ‚Halten zu Gnaden, Exzellenz‘, sage ich nach der Stunde, auf dem Korridor, in seinem Kielwasser sozusagen, ‚es geht sonst besser, Euer Hochwohlgeboren, unvergleichlich besser.‘ Er dreht sich um, halb nur, als habe er einmal mit dem Schwanz zugeschlagen, zwischen seinen Schilfstengeln. ‚Sonst?‘ antwortet er zwischen seinen Zähnen heraus. ‚Ich bin heute hier, nicht sonst.‘

Nichts weiter. Die Kollegen grinsen, diese Wanzen, und sehen vorbei an mir. ‚Großartige Stunde!‘ sagt der eine. ‚Exzellenz außer sich vor Begeisterung!‘ sagt der andere. In der Konferenz kein Wort. Nichts. Abends ein Festessen. Die meisten Kollegen sind eingeladen, ich nicht. Gehe in meinen Gasthof in der Vorstadt, dunkel, einsam, trinke meine Flasche Wein, auf den Gram sozusagen. Die Tochter ist im siebenten Monat. Es hat Kohlsuppe gegeben, und so weiter.

Und nun steht er da, die Exzellenz, in der Rotunde. Eine Petroleumlampe brennt, und es riecht nicht angenehm. Ich denke, der Schlag rührt mich, aber ich stehe schon neben ihm, und der Mantel ist schon aufgeknöpft. Er sieht um die Ecke sozusagen, beleidigt, als biete ich ihm mein Taschentuch an. Und er erkennt mich. Kein Zweifel, daß er mich erkennt.

Was nun? Seht ihr, wer von euch hätte gewußt, was zu tun ist? Es schwamm mir vor den Augen, und das ganze Leben raste sozusagen an mir vorüber: Schule, Religion, Philosophie, Dienstanweisung, Kant ‚Metaphysik der Sitten‘. Aber nirgends war eine Anweisung, eine Maxime. Wie verhält man sich mit Seiner Exzellenz in einer öffentlichen Rotunde? ‚Du sollst nicht töten‘, das haben wir gelernt. ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘, und so weiter. Aber nichts für die Rotunde, kein Wort, keine Silbe.“

Er wischt sich mit einem roten Tuch den Schweiß von der Stirne. Borissew wirft seine Papyros in ein leeres Bierglas und beginnt zu lachen, leise, tief, von innen heraus.

«Stromaufwärts sozusagen - -»

"Lache nicht, Kolja", sagt Balsarow schwermütig. "Stelle dir die Situation vor. Du willst an den Hut greifen, das ist einfach eine Reflexbewegung. Auch in einer Rotunde. Du hast dem Zaren Treue geschworen, bei Tag und Nacht sozusagen, also auch in einer Rotunde. Aber der Hecht hat beide Hände... also er ist mit beiden Händen beschäftigt. Zur Sicherheit gleichsam, verstehst du? Wenn du deinen Hut abnimmst, zwingst du ihn zu einem Gegengruß, nicht wahr? Auch für Exzellenzen gibt es elementare Höflichkeitspflichten, und dann? Er ist kein Akrobat, der den Hut auf seinem Kopfe tanzen lassen kann, ohne eine Hand zu heben. In welche Lage bringst du ihn? ‚Herr‘, wird er schreien, ‚sehen Sie nicht, daß ich beschäftigt bin?! Das geht nicht. Hinauszustürzen geht nicht. Zu schweigen und nichts zu tun, geht nicht. Nichts geht, aber etwas muß geschehen. Du kannst nicht stehen und einfach zusehen.

Ja, also ich murmele etwas. Weiß Gott, was ich gesagt habe. Und ich verbeuge mich, den Hut auf dem Kopf, tief und mehrmals hintereinander. Verbeugungen als Gegengruß sind auch für ihn möglich, auch für Seine Exzellenz, auch in dieser Stellung. Er erwidert nichts. Er schweigt, läßt sich nicht stören. Seine Exzellenz ist sozusagen nur hörbar, nur akustisch zu vernehmen. Weiß der Teufel, wo das alles bei ihm herkommt!

Ich knirsche mit den Zähnen, versteht ihr? Aber ich habe Fieber, der Schweiß tritt mir auf die Stirn, denn es muß etwas geschehen, das Bewußte muß geschehen, dicht neben Seiner Exzellenz, versteht ihr? So als wollt ihr mit einem Löwen ein Duett singen, im selben Käfig!

‚Nun, mit Gott!‘ denke ich. Ich lächele wie ein Irrsinniger, aber der Entschluß steht fest. Ich sehe alles, die graue Wand, die obszönen Inschriften, den Schatten Seiner Exzellenz, der drohend neben dem meinen an der feuchten Mauer emporklettert. Ich sehe es und sehe nichts, denn plötzlich stürzt ein neuer Zweifel über mich. Wo hintreten? Wo ist der angemessene Platz für mich, auch in dieser Situation? Wo ist sozusagen die amtliche Rangordnung einer Rotunde? Nehmt an, ich bleibe stehen, so wie ich hereingekommen bin, ein bescheidener Ring in einer glänzenden Kette. Einfach Nr. 2 in einem Steuerbüro oder auf einem Standesamt? Aber dann stehe ich zur Rechten von Seiner Exzellenz! Ein schamloser Idiot, der auf Gottes ewige Ordnung spuckt, ein Anarchist der Sitten, der die Auflockerung der Steuer-

«Stromaufwärts sozusagen - -»

gesetze in einer Rotunde bübisch ausnutzt. ‚Halten zu Gnaden, Exzellenz!‘, murmele ich verstört und trete hinter ihn herum an seine linke Seite. Ich gehe auf den Fußspitzen, jede Provokation liegt mir fern, aber er wendet mißtrauisch den Kopf, als wollte ich ihn mit einem Stoß gegen die feuchte Wand schleudern. ‚Nichts, Eure Exzellenz!‘, murmele ich, ‚bei Gott, nichts. Nur die gebührende Ehrfurcht, der schuldige Respekt ... auch in diesem profanen Räume.‘

Er schweigt, nach wie vor, und noch immer ist er nicht fertig. Wie ein Wasserkran, weiß Gott. Aber plötzlich zu seiner Linken, entdecke ich etwas Furchtbares. Links oben in der Wand ist eine Öffnung, und aus ihr fließt Wasser herab, eine Art von hygienischer Einrichtung, ein ewig spülender Strom sozusagen. Und während ich ihn betrachte - ‚ewig schreitet sie fort, die Menschheit!‘, denke ich noch -, erinnere ich mich der Fabel vom Wolf und vom Schaf, die beide an einem Fließchen stehen, um zu trinken. ‚Was trübst du mein Wasserlein?‘ brüllt der Wolf. Mein Gott, denke ich, so ist es hier. Auch er wird sich daran erinnern, auch er ist zur Schule gegangen und hat die Fabel gelernt. ‚Halten zu Gnaden, Exzellenz!‘, murmele ich, ‚es ist ja doch nicht ganz dasselbe ... Nur eine äußerliche Ähnlichkeit, sozusagen ... jede Trübung liegt meiner Absicht fern... ich habe dem Zaren Treue geschworen ... ein gehorsamer Beamter... befehlen Exzellenz rechts oder links? ...!‘ Und ich eile auf seine rechte Seite und versuche flehentlich, aus seinen Augen abzulesen, was er für angemessen hält. ‚Wenn Exzellenz vorziehen, daß ich statt unterhalb gewissermaßen oberhalb ... stromaufwärts sozusagen ... mit Ausschaltung der Fabel...!‘ Und wieder stehe ich an seiner linken Seite.

Und da geschieht das Entsetzliche. Er dreht sich um, so plötzlich, als hätte ich ihn mit einer Nadel gestochen. Sein Hechtgesicht ist grünlich verzerrt. ‚Idiot!‘ brüllt er mir unter die Brille. ‚Innerhalb! Verstanden! Innerhalb!‘, macht kehrt und stürzt hinaus, ohne die Kleider in der Anstalt zu ordnen. Einfach hinaus in den Regen, die Dunkelheit, und läßt mich allein.“

Balsarow schweigt erschöpft und trocknet wieder seine Stirn mit dem roten Tuch. Borissew glotzt ihn an, unbeweglich. Wir anderen sitzen stumm. „Sprich dich aus, Wladja!“ sagt Motulski endlich wieder mit seiner sanften Stimme. „Nichts ist uns fremd. Unter Brüdern bist du hier, Wladja.“

«Stromaufwärts sozusagen - -»

"Ja, was ist da noch zu sagen", erwidert Balsarow schwermütig und spielt gedankenlos mit seinem Schirm. "Eine Woche später schrieb ich an ihn, auf einem großen weißen Bogen. ‚Euer Hochwohlgeboren‘, schrieb ich, ‚wollen mir huldvollst erlauben, jene beklagenswerte Stunde noch einmal zu berühren. Ein tragischer Irrtum sozusagen. Eine Lücke in der Dienstanweisung. Nicht etwa, daß ich gewagt hätte, in einer prekären Situation die Unterschiede des Ranges und der Geburt zu vergessen ... keine schamlose Gleichsetzung menschlicher Bedürftigkeiten ... keine Nichtachtung von sozusagen körperlichen Vorzügen Seiner Exzellenz... nur das Bestreben, nicht anzustoßen, gewissermaßen...‘ und so weiter.

Nichts, keine Antwort. Ein halbes Jahr später noch einmal, denselben Brief, nur etwas dringender. Wieder nichts. Eingabe an das Ministerium. Und dann, vor drei Monaten, der Direktor. In sein Amtszimmer. Dienstlicher Befehl, zum Kreisarzt zu gehen und mich untersuchen zu lassen. Vier Wochen später Pensionierung. Wegen nervöser Überanstrengung. Das ist es, Brüder, bei Gott, nichts weiter."

"Und nun, Wladja?" fragt Motulski sanft.

"Zum Zaren", erwidert Balsarow einfach. "Hier ist die Eingabe. Persönlich werde ich sie überreichen. ‚Eine Lücke in der Dienstanweisung, Väterchen‘, werde ich sagen. ‚Fülle sie aus. Gott wird dich erleuchten dazu. In der Rotunde und besonderen Situation. Und dann setze ich mich wieder in mein Amt. Der Sohn ist durchgefallen. Zwei Kinder hat Sonja geboren. Zwei Knäblein für deine unbesiegbare Armee. Jede Kränkung hat mir fernelegen. Nur oberhalb oder unterhalb, das habe ich nicht gewußt. Vergib deinem treuen Knecht Balsarow."

"Wir werden dich begleiten, Wladja", sagt Motulski leise. "Verzweifle nicht. Wie ein wahrer Mensch hast du gehandelt, ohne Angst vor der Welt..."

Während wir aufstehen, ratlos, traurig, von leisem Grauen erfüllt, daß es so mit Wladja zu Ende gehen soll, erwacht Borissew aus seiner Erstarrung.

"Hast du einen Hund, Wladja?" fragt er drohend.

"Ja, einen kleinen", erwidert Balsarow bescheiden. "Ein Hündlein, sozusagen."

«Stromaufwärts sozusagen - -»

"Hast du zugesehen, was er macht, wenn er an einen Eckstein kommt oder an einen Baum? Siehst du, das ist das Gesetz der Rotunde. Hochmütig warst du, denn du hast nicht vom Tiere gelernt."

Balsarow sieht ihn erschrocken an. Aber dann lächelt er und nimmt die gestickte Tasche unter seinen Arm, zusammen mit dem Regenschirm. "Immer warst du ein radikaler Denker, Kolja", erwidert er heiter. "Schon auf der Schule. Du hättest dich durchgefunden, auch in der Rotunde. Aber ich, sieh, ich will, daß es entschieden wird, auch für die Hilflosen, und Gott wird den Zaren erleuchten. Kolja, für uns alle ... daß keine Zweifel mehr auf dieser Erde sind ..."

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++ info@ernst-wiechert.de +++

«Stromaufwärts sozusagen - -»

+++ Mit freundlicher Genehmigung der Buchverlage LangenMüller Herbig nymphenburger, München +++ <http://www.herbig.net> +++